

Ebersbronn erst später im Zusammenhang mit den Nutzungen der Murgkompagnie in den Lehenwaldungen (1758-1798) erfolgte. Der Vertrag von 1745 gestattete „ihm beständer, in eingangs genannten herrschaftlichen Waldungen, an ort und enden, wo es am tauglichsten und bequemlichsten sein mag, 15-16 Wohnungen für seine arbeitsleuthe, welche alle katholischer Religion sein müssen, fertigen zu lassen.“ Es blieb ihm unbenommen, „zu ihrem und des Viehs Unterhalt ein so andere öde Plätze, auf eine haushaltung mehreres nicht dann das Haus- und gartenplätzlein nebst 2 morgen wieswachs und 2 morgen ackerfeld für sich auszubutzen“. Auch lag es im herrschaftlichen Interesse, daß die Leute zur Bringung des Holzes etwas Zugvieh hielten. Deshalb war ihnen die Ausübung der Waldweide eine Lebensnotwendigkeit.

Es zeigte sich aber bald, daß es nicht möglich war, die vielfältigen Arbeiten des Hauens, Bringens und Flößens mit 16 Arbeitern zu bewältigen, wenn die gewaltigen Nutzungen, die man beabsichtigte, ausgeführt werden sollten. Ebenso wenig konnte in dem rauhen Klima des Schwarzwalds eine Fläche von 4 Morgen je Haushalt ausreichen, den dringendsten Bedarf der Siedler an Lebensmitteln zu decken, zumal der Bezug von auswärts bei den damaligen Verkehrsverhältnissen schwierig und teuer war. So ist es nicht zu verwundern, daß bereits 1757 20 Hütten vorhanden und statt der genehmigten 68 Morgen in Wirklichkeit 164 Morgen ausgestockt waren. Dabei zeigte es sich, daß die Besiedlung nicht immer planmäßig erfolgt war. Die Leute hatten ihre Hütten häufig im Wald nahe den Arbeitsstätten errichtet. Jetzt mußten die in den Schlägen stehenden Hütten entfernt und an geeigneteren Stellen neu aufgebaut werden. Auch waren die Ausstockungen ziemlich planlos erfolgt, so daß eine erste Abgrenzung von Wald und Feld notwendig war. Für die ihnen überlassenen Grundstücke mußten die Leute je nach Zustand und Ertragsverhältnissen einen jährlichen Zins von durchschnittlich 1 fl je Morgen entrichten. Diese Regelung wurde ausdrücklich auf die Dauer des Holzakords begrenzt. Man hatte also immer nur an eine vorübergehende Niederlassung gedacht, die mit dem Ende der Holzlieferungsverträge wieder eingehen sollte.

Es kam jedoch anders. Denn inzwischen hatte der Holzhandel in Europa einen gewaltigen Aufschwung erfahren. Die Seemächte Holland und England konnten den gewaltigen Bedarf an Holz zum Ausbau ihrer Häfen und Flotten nicht aus dem eigenen Lande decken. Daher mußten die Holländer den deutschen Markt zu gewinnen suchen. Der Rhein mit seinen zahlreichen Nebenflüssen bot eine gute Transportmöglichkeit. Die immer noch gewaltigen Holzvorräte des nördlichen Schwarzwaldes übten eine große Anziehungskraft aus. Die badische Landesherrschaft, darauf bedacht, sich neue Einnahmequellen zu erschließen, fand in dem bisher nur wenig genutzten Lehenwald ein geeignetes Objekt zur Verwirklichung ihrer Ziele. Diese „Holländerstämme“, die jetzt in großen Mengen benötigt wurden, waren große und starke Fichten- und Tannenstämmen von bis 33 m Länge und 36 bis 48 cm Durchmesser am schwachen